



Zunftanlass 2019

Schuhmachern-Ehrentag im Gundeli

In heimischen Gefilden feierte unsere Zunft in diesem Jahr ihren Ehrentag und hat dazu das Gundeldinger-Quartier, genauer gesagt die markante Heiliggeist-Kirche an der Ecke Thiersteinerallee und Güterstrasse auserkoren. Der grosse Komplex mit der Säulenhalle und dem schönen Innenhof bot die perfekte Kulisse sowohl für die Aufnahmen der neuen Zunftbrüder als auch für das anschliessende Zunfthmahl.

Zmorge an der 16er-Haltestelle

Irgendwie geht immer alles ein wenig gelassener vonstatten, wenn die Zunft ihren Ehrentag in der heimischen Stadt verbringt. Der ganze Reisestress, sei es mit Bus oder Bahn, fällt weg (auch wenn bei einer Bahnfahrt die Höhepunkte ja nicht fehlen!) und etwas länger schlafen kann man auch noch; jedenfalls scheint der

Tag immer etwas gemütlicher zu beginnen. So war es auch an diesem 25. Mai, als man beim Aussteigen aus dem 16er-Drämmli direkt beim sorgsam aufgebauten Zmorgetisch vor der Heiliggeist-Kirche mit einem Kaffi und Gipfeli begrüsst wurde. So lässt sich ein Tag gut beginnen, während die Zunftbrüder und Gäste nach und nach eintrudelten und den Vor-

platz in Beschlag nahmen. Auch das Wetter machte mit und so konnte man den Schirm daheim lassen und die morgendliche Stärkung geniessen. Baslerinnen und Basler, die auf den 16er warteten, waren ob des Menschaufaufs erst etwas irritiert, dies umso mehr, als an der Haltestelle kein Durchkommen mehr war.

Fortsetzung auf Seite 4



Sie schrieben Zunftges (und unsere Zunftbrüder n

- 1 Meister und Gäste in der 1. Reihe
- 2 Statthalter Walti Hamberger führt durch den besinnlichen Teil
- 3 Der Meister empfängt die goldene Kette
- 4 Ein guter Jahrgang der Jubilare
- 5 Ihnen steht der Schluck-Test noch bevor
- 6 Leandro Koweindl macht ebenso eine gute Figur ...
- 7 ... wie Sepp Schaltenbrand beim tüchtigen Schluck
- 8 Feierlicher Moment: Das Versprechen
- 9 Dankesworte von Leandro an die Zunftgemeinde
- 10 Unser Meister mit Ehrengast Heiner Vischer
- 11 Master und Meister: John Rubinstein und Christoph Streib
- 12 Ob Kilt oder Anzug: die Stimmung stimmt!

16



5



14



21



3



6



10



12

18



7



s chichte am 25. Mai

er natürlich ebenso!)

- 13 Frank Nyfeler bei seiner ersten Meisterrede
- 14 Unsere Zunftmusik konnte ebenso begeistern ...
- 15 ... wie das Zunftspiel bei seinen tollen Auftritten
- 16 Grossratspräsident Heiner Vischer bringt Grüsse
- 17 Thomas Huggler, stillstehender Meister, Zürich
- 18 Gerbernmeister Christoph Streib
- 19 Diego Faccani, Zunft zu Schuhmachern Schaffhausen
- 20 Master Jonathan Hooper, Cordwainers London
- 21 Prof. Ewan MacDonald, Cordiners Glasgow

Dies änderte sich jedoch bald, als die dunkel gekleideten Herren sich zur anschliessenden Feierstunde ins Innere der Kirche aufmachten.

Feierstunde in der Basilika

Es ist ein sehr schönes, ehrwürdiges Gotteshaus, in das wir eintreten. Das Mittelschiff ist gerade gross genug für uns. Vorstand und Gäste nehmen in den ersten Reihen Platz, die Zunftbrüder verteilen sich zu beiden Seiten. Es ist Tradition, dass der Statthalter diese Feierstunde gestaltet, und man ist einmal mehr gespannt, was *Walter Hamberger* diesmal – nach dem Bach-Präludium von Organist *Joachim Krause* – aus dem Hut zaubert. Heiliggeist ist die grösste katholische Gemeinde in Basel. Zu ihr gehören auch Bruder Klaus und Don Bosco. Die dreischiffige Basilika wurde 1911 im spätgotischen Stil erbaut. Man hat moderne Bautechnik angewendet; unter den schönen Wänden und der Decke wurde Beton und Stahl verbaut. Der erste Pfarrer der Kirche hat sich an vorderster Front

des Altars mit einer Schnitzerei verewigen lassen. Der Statthalter rätselt, ob sich der neue Meister, der damals die Bauleitung hatte, in unserer Stube wohl ebenfalls irgendwo verewigt hat ... Leider mussten in der Kirche überall Kameras montiert werden, weil Vandalen hier gehaust haben. Vieles wurde gestohlen, sogar die Beichtstühle wurden als WC missbraucht! Der ganze Neubau hat 1912 650'000 Franken gekostet; die Renovation 100 Jahre später 2,2 Millionen.

Die mächtige Orgel im *romantischen* Stil verfügt über 2700 Pfeifen. Auch hier merkt der Statthalter an, dass es andernorts noch viele Pfeifen gibt, aber das steht wiederum auf einem andern Blatt. Orgeln dieser Art gibt es nur noch wenige, eine z.B. in der Westminster Abbey in London.

Die Heiliggeist-Kirche wird noch sehr viel genutzt, sei es für Taufen, Hochzeiten oder Abdankungen. Auch hier hat Walter Hamberger eine Anmerkung: Bei der letzten Hochzeit sagte der Pfarrer nach der Zeremonie: «So, jetzt sind ihr Ma und

Frau!», darauf der Mann: «Was simmer denn vorhär gsi?»

Das *Gundeli*, die Gegend 1 km ausserhalb der ehemaligen Stadtmauer, wird bereits 1194 als Cundoltingin erwähnt. Vier Wasserschlösser entstanden im 14. und 15. Jahrhundert; eines davon wurde zum Thomas-Platter-Haus, das heute noch steht. Es wurde Landwirtschaft und Obstbau betrieben. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gundeli zweimal von den Amerikanern bombardiert. Im und auch nach dem Krieg waren verschiedene Firmen hier ansässig: ACV (Coop), das Milchgeschäft Banga, die Post, die Brauerei Actienbräu, sie alle haben ihre Waren mit Pferdefuhrwerken verteilt und deshalb gab es auch einige Pferdeställe. Die Buben jener Zeit hatten die Aufgabe, die «Rossbölle» aufzusammeln, was nicht immer so gesittet endete. In neuester Zeit gibt ein Neubau im Gundeli viel zu reden; das Meret-Oppenheim-Haus von Herzog und de Meuron. Es gab geharnischten Widerstand und sarkastische Kommentare über den «schlamm-





grauen Containerturm». Es besteht die Vermutung, dass die Architekten den Zürchern den Titel für das «wüsteste Hochhaus der Schweiz» streitig machen wollten. – Das gibt dem Statthalter einen willkommenen Übergang zu unseren Zürcher Freunden, die er im letzten Jahr etwas «auf die Rolle» genommen hat. Deshalb hat er sich zum Schluss noch etwas wirklich Nettes und Liebes über unsere Zürcher Zunftfreunde aufgeschrieben – «... aber jetzt find i dä kaibe Zeedel nimm!»

Es gäbe noch so vieles über das Gundeli zu erzählen. Mit den Worten des Schnitzbängglers «S spitzig Ryysbley» schliesst Walti Hamberger seinen Exkurs: «D Frau Meyer draht im Gundeli mit ihrem Hundeli e Rundeli und s Hundeli macht Pfundeli ...»

Langanhaltender Applaus ist einmal mehr der Dank für einen sensationellen Beginn dieser Feierstunde.

Eine ebenso traditionelle wie schöne Aufgabe ist jetzt dem neuen Ceremoniar *Oli-ver Piel* vorbehalten: dem neuen Meister als Zeichen seiner Würde die goldene Meisterkette zu überreichen und ihn so für diesen Tag mit dem sichtbaren Zeichen seines Amtes auszustatten. *Frank*

*Nyfel*er nimmt die Kette, die er fortan bei allen wichtigen Zunftanlässen tragen wird, mit Stolz entgegen.

Wie stets an unserem Ehrentag sollen auch jene Zunftbrüder nicht vergessen werden, die uns seit dem letzten Zunftanlass leider für immer verlassen haben. *Leo E. Hollinger* verstarb am 21. September letzten Jahres im Alter von 82 Jahren; er war zünftig seit 1989. Einen Tag später, am 22. September, wurde *Kurt Binder-Truppel* mit 86 Jahren abberufen; er ist der Zunft 1983 beigetreten. Unser Altstatthalter *Roland Schmidt-Herzog* hat leider den Kampf gegen seine Krankheit am 25. November letzten Jahres verloren. Zünftig seit 1990, war er viele Jahre im Vorstand tätig. Und schliesslich ist *Max Eschbach-Karow* kurz vor Ostern dieses Jahres und kurz vor seinem 90. Geburtstag verschieden. Er war seit 1972 zünftig. Die Zunft erhebt sich zu Ehren der verstorbenen Zunftbrüder und die gedämpfte Trommel ertönt für sie zu einem letzten Gruss.

Freude und Leid sind im Leben ja nie weit auseinander, und so darf der Statthalter nun eine ganze Reihe Zunftbrüder für ihre langjährige Treue zur Zunft ehren.

Leider konnten nicht alle die Ehrung persönlich entgegennehmen.

25 Jahre dabei ist *Christian Wildi*. 40 Jahre «auf dem Buckel» haben *Walter Hamberger*, *Karl Reinschmidt*, *Joggi Vogt*, *Stephan Winkler* und *Peter Ledermann*. Stolze 50 Jahre dabei ist *Heini Winkler*. Gar auf 60 Jahre bringen es *Rudolf Hottinger* und *Peter Gramelsbacher*. Sie alle werden von Meister und Statthalter gebührend geehrt und werden auch ein bleibendes Geschenk erhalten.

Nun erwartet die Zunft ein Zwischenspiel und musikalischer Genuss: Auf der Empore vor der Orgel hat sich der Vereinigte Zunftchor (Gerbern, Safran und Schuhmachern) mit Dirigent *Daniel Wittlin* bereit gemacht und erfreut die Zuhörer mit perfekt einstudierten Liedern. Leider waren die Herren auf der Orgelempore kaum zu sehen, weshalb man hier vergeblich nach einem Bilddokument sucht. Ihre Darbietung war deshalb aber nicht weniger eindrucksvoll, was auch der verdiente Applaus bestätigte.

Tüchtiger Schluck für zwei neue Zunftbrüder

Unsere Pfeifer aus dem Spiel haben nun den ersten Auftritt des Tages: Sie beglei-

ten den Einzug des Banners und der beiden Kandidaten, die nun die letzte «Hürde» bis zu ihren endgültigen Aufnahme nehmen müssen. Die beiden neuen Zunftbrüder, denen der «tüchtige Schluck» aus dem goldenen Becher nun bevorsteht, werden sich sicher einige Gedanken gemacht haben, wie sie diese Prüfung wohl schaffen würden. Es ist ja nicht ganz einfach, am Morgen – sozusagen auf «nüchternen Magen» – ein gewisses Quantum kalten Weisswein auszutrinken, und dies unter den schadenfreudigen Augen der ganzen Zunft! Nun, *Leandro Koweindl* und *Sepp Schaltenbrand* haben sich prima geschlagen und sind «stehenden Fusses» aus dieser Prüfung hervorgegangen – herzliche Gratulation! Statthalter Walti Hamberger hat die beiden zu Beginn ausführlich vorgestellt und auch ihre jeweiligen Zunftgöttis erwähnt, die den neuen Zunftbrüdern in Zukunft zur Seite stehen sollen. Aber noch ist ihre «Taufe» natürlich nicht vorbei: Das Wichtigste, das Versprechen über dem Banner, sich für die Zunft und unsere Vaterstadt Basel einzusetzen, ist der letzte Schritt auf ihrem Weg in unseren Kreis. Mit diesem feierlichen Gelöbnis sind sie endgültig aufgenommen und werden von Meister und Statthalter und der ganzen Zunft gefeiert. Der traditio-

nelle «Zunfthammer» soll sie für immer an diese Stunde erinnern. Leandro hat darauf noch die schöne Aufgabe, ein Dankeswort an die Zunftgemeinde zu richten.

Apéro im Garten und Festmahl

Nach der eindrücklichen Feierstunde in der dämmrigen Kirche trat man hinaus in den strahlenden Sonnenschein und genoss den bezaubernden Garten mitten in der Stadt. Unter den Bäumen liess sich sehr gut sein, wozu natürlich auch der hochwillkommene Apéro Wesentliches beitrug. Die Kirchenluft war doch ziemlich trocken, deshalb nahmen Zunftbrüder und Gäste den dargebotenen Weisswein oder ein kühles Bier dankbar entgegen. Schnell bildeten sich einzelne Grüppchen um die kleinen Tische, friedliche Gespräche – tiefsinnige und andere – füllten den Garten und liessen erkennen, weshalb man sicher immer wieder auf diesen besonderen Tag freut. Unsere englischen und schottischen Gäste fühlten sich sichtlich wohl unter uns Baslern und so manches «Selfie» vor allem mit den Herren im «Kilt» wird wohl noch lange für gute Erinnerungen an diesen Tag sorgen. Für einmal stellte sich auch die immer wiederkehrende Frage nicht, was sich wohl unter dem Kilt ...?

Als die Zeiger der grossen Kirchenglocke langsam gegen Mittag wanderten, wurde es Zeit, die Gläser zu leeren und sich aus dem lauschigen Garten zu verabschieden. Die paar Schritte hinüber in den grossen Saal zum Zunftmahl boten keine Schwierigkeiten, derweil sich der Zunftvorstand und unsere Gäste zum traditionellen Apéro zurückzogen, um sich auf den gemeinsamen Einmarsch vorzubereiten. Nun platzte das dafür vorgesehene Stübchen ob der vielen Leute aus allen Nähten, deshalb verzogen sich die Meisten schnell wieder nach draussen. Der spezielle Apéro ist immer eine gute Gelegenheit, die auswärtigen Gäste etwas näher kennenzulernen und sich mit ihnen zu unterhalten. Dabei kommt so manche lustige oder skurrile Geschichte zum Vorschein, denn wie man weiss, sind die Gentlemen von der Insel ein sehr kontaktfreudiges Volk, das aufgrund seiner weltumspannenden Geschichte viel zu erzählen weiss, was auch uns Basler immer wieder fasziniert. Nach dieser geselligen halben Stunde wird es nun ernst: Der Einmarsch in die Mitte der Zunftbrüder steht bevor. Angeführt vom Banner mit den Harschierten (übrigens mit den schönen neuen Kostümen aus den Ateliers der Basler Berufsfachschule; siehe Artikel in dieser Ausgabe) betreten Vorstand und Gäste den Saal,







stehend empfangen von Zunftbrüdern und Zunftmusik. Es ist wie immer ein feierlicher Moment; die ganze Gesellschaft ist nun wieder vereint und das traditionelle Zunftrmahl kann beginnen. Am langen Ehrentisch nimmt jeder seinen zugewiesenen Platz ein, bis aber wirklich alle ihren Platz im Saal gefunden haben, dauert's zwar noch ein Weilchen. Aber einerseits sorgen unsere Musikanten für gute Laune, andererseits sind auch die guten Geister des Personals emsig zugegen und versorgen die Zunftbrüder an den Tischen mit Tranksame.

Bald schon kündigt sich der erste Gruss aus der Küche an und so sind schnell alle mit sich selbst und ihrem Teller beschäftigt. An dieser Stelle sei bereits jetzt schon ein Kompliment an Küchenmannschaft und Service verkündet; das prima eingespielte Team liess den ganzen Nachmittag über keine Wünsche offen!

Erste Rede des neuen Meisters

Nun waren die Magenerven fürs Erste beruhigt und man wartete gespannt auf den ersten Höhepunkt des Nachmittags – die Rede unseres neuen Meisters, *Frank Nyfeler*. Im Vorfeld hatte Frank in geselliger Runde zugestanden, «schon ein klein wenig nervös» zu sein – davon war aber dann, als es ernst wurde, wenig zu spüren. Der erste Teil seiner Ansprache

ist wie immer der Vorstellung und Begrüssung unserer Gäste aus nah und fern gewidmet. Neun an der Zahl sind es diesmal, die der Meister begrüsst und ausführlich vorstellt. Einige von ihnen sind ja alte Bekannte, so zum Beispiel John Rubinstein, unser «Knight of the High Room», oder unsere Zürcher und Schaffhauser Freunde sowie der Meister unserer Schwesterzunft, Christoph Streib. Besondere Willkommensworte widmet der Meister, teils in Englisch, den Ehrengästen aus England und Schottland, die sich in unserem Kreis denn auch sichtlich wohlfühlen.

Nach der Vorstellung der Gäste macht sich Frank Nyfeler Gedanken über das Schuhmacher-Handwerk im Allgemeinen und was wir als Zunft beitragen können, damit unsere Identifikation mit dem Handwerk nicht verloren geht. Die sinkenden Zahlen der Lehrlinge, die Wegwerfmentalität unserer Gesellschaft und die Gewissheit, dass der Beruf des Schuhmachers aufgrund der veränderten Kaufgewohnheiten der Bevölkerung immer weniger gefragt ist – dies alles sind Alarmzeichen, über die man sich Gedanken machen muss. Unsere Zunft kann viel zur Identifikation mit dem Handwerk beitragen, indem jeder von uns – und vor allem auch die jüngeren Zunftbrüder – sich *aktiv* am Zunftleben beteiligen,

Kontakt auch während des Jahres halten und so das Gemeinsame fördern soll, was ja auch der Sinn einer Zunft ist.

In seiner Dankadresse zum Schluss würdigt der neue Meister all jene, die Besonderes zum Zunftleben beitragen. Der Dank an seinen Vorstand steht hier an erster Stelle, sodann werden alle erwähnt, die den Jahreslauf unserer Zunft bereichern und damit erst möglich machen. Mit einem tüchtigen Schluck aus dem Becher stösst der Meister an auf unsere Zunft, unsere Heimatstadt Basel, unsere Gäste und alle Zunftbrüder. – Wie zu erwarten, wird diese erste Meisterrede von Frank Nyfeler mit langanhaltendem Applaus gefeiert.

● *Die Meisterrede ist in vollem Wortlaut an anderer Stelle dieser Ausgabe nachzulesen.*

Gastreden und musikalische Beiträge vom Feinsten

Das Zunftrmahl findet nun in loser Folge seine Fortsetzung mit musikalischen Darbietungen der Zunftmusik und des Spiels sowie den verschiedenen *Gastreden*, die jeweils auch mit grossem Interesse verfolgt werden. Meist verzweifeln unsere Freunde von der britischen Insel beim Versuch, die korrekte Anrede vorzutragen und geben es deshalb bald auf, aber danach werden viele witzige Bemerkungen





und Anekdoten zum Besten gegeben. (Wir möchten den Schweizer sehen, der in London oder Glasgow eine korrekte Anrede hinbekommt!)

● Auch eine Zusammenfassung der *Reden* ist weiter hinten nachzulesen.

Eine besondere Erwähnung verdienen auch diesmal unsere Profis der *Zunftmusik und des Zunftspiels*! Die Musik um Bandleader *Yves Dobler* begeistert jedes Jahr mehr mit ihrer Vielseitigkeit: «God Save the Queen» und «Flower of Scotland» kommen ebenso präzise daher wie die Bigband- oder traditionellen Stücke – ein beeindruckendes Können für eine Zunftmusik! Ebenfalls seit Jahren ist unser *Zunftspiel* mit «Chef» *Thomas Grieder* tragender Teil unserer Anlässe. Während des ganzen Tages und auch am Abend sind Tambouren und Pfeifer im Einsatz und begeistern mit ihren Darbietungen. Unsere Zunft darf sich wahrlich glücklich schätzen, über solche Formationen zu verfügen!

Mit dem Drämmli an die Heuwaage und Marsch im Regen zum «Leuezorn»

Als Zunftbrüder und Gäste nach diesen turbulenten Stunden vor der Kirche auf

die Strasse traten, hatte Petrus leider auf leichten Regen umgestellt. Wir haben daraufhin einige 16er-Drämmli gefüllt und uns die paar Stationen bis zur Heuwaage mitnehmen lassen. Es dauerte allerdings ein bisschen, bis hier alle wieder zusammentrafen; einige liessen sich sogar im Boulevard des Hotels Radisson nieder, bis sich Banner und Spiel aufgestellt hatten. Kaum jemand hatte einen Schirm dabei, aber Zunftbrüder sind ja hart im Nehmen, und so machte sich der lange Zug, angeführt von zwei «Orange-Westen», über viele Umwege auf zum Gärtli im «Leuezorn». Unsere Wege sind manchmal etwas verschlungen, aber schliesslich war es geschafft und der vertraute Garten hatte uns nach einem Jahr wieder.

Fröhlicher Abschluss im lauschigen Garten

Es ist erstaunlich, wie die Aussicht auf eine Stange Gerstensaft unsere Zunftbrüder zur Eile antreiben kann. Im Nu war das Gärtli fest in unserer Hand und die vielen vorbereiteten Biere auf der Theke verschwunden. Und weil Bier zu dieser Jahreszeit so schnell verdunstet, musste auch schon bald Nachschub her – aber im Gegensatz zu Hawaii *gibt* es ja in Basel

noch Bier! Die Stimmung am Ende dieses Zunfttages ist wie immer ausgelassen und fröhlich; auch einige Damen unserer Zunftbrüder hatten sich inzwischen unter die Festbrüder gemogelt. Wie es sich gehört, hat zu dieser Stunde auch unser Spiel nochmals einen Auftritt, diesmal «richtig» verstärkt durch den reaktivierten Tambour Stümpi, der nicht mehr trommeln «durfte», sondern wieder musste ... Und es chesslete wieder mal im Höfli!

Bis in den späten Abend hinein ging der fröhliche Ausklang weiter; böse Zungen behaupten, einige hätten sogar ihren Bhaltis nicht mehr gefunden – aber das sind Gerüchte ... Ebenfalls wie immer zog unser Spiel, gefolgt von einigen Getreuen, zu späterer Stunde hinüber ins Kleinbasel, um auch diesen Teil des Tages würdig abzuschliessen – aber das ist wiederum eine andere Geschichte ...

Es war ein denkwürdiger Zunfttag, dieser 25. Mai. Bleibt die angenehme Aufgabe, allen, die dabei waren und zum guten Gelingen beigetragen haben, herzlich zu danken – der nächste Zunftausflug kommt bestimmt!

Walti Ammann



Die Meisterrede 2019

den Gästen und Zunftbrüdern auf *Baseldytsch* vorgetragen!

Hochgeachteter Herr Vorsitzender Meister der E. Zünfte und
E. Gesellschaften von Basel und Meister der E. Zunft zu Gerbern,
Hochgeachteter Herr Meister der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und
zur Schuhmachern Zürich,
Hochgeachteter Herr Meister der Zunft zu Schuhmachern Schaffhausen,
Worshipful Master of the Company of Cordwainers of the City of London,
Worshipful Deacon of the Incorporation of Cordiners in Glasgow,
Hochgeachtete Herren Alt-Meister,
Sehr geachtete Herren Statthalter und Alt-Statthalter,
Sehr verehrte Herren Vorgesetzte und Alt-Vorgesetzte,
Sehr geehrte Herren Ehrengäste und Gäste,
Liebe Zunftmusik, liebes Zunftspiel, liebe Mitglieder des Zunftchors
und vor allem: Liebe Zunftbrüder einer Ehren-Zunft zu Schuhmachern Basel



Ich begrüße Sie herzlich zu unserem Zunftanlass. Er ist der Höhepunkt unseres Zunftjahres und ich freue mich jedes Mal, wenn wir in unserer schönen Stadt einen weiteren Ort besser kennenlernen dürfen, dieses Jahr die Heiliggeist-Kirche – mit einer imposanten Orgel, wie wir eben gehört haben. Sie gehört nicht zu den bekanntesten oder ältesten Kirchen unserer Stadt, war aber trotzdem ein sehr schöner und würdiger Ort für den Auftakt unseres Zunftanlasses. Ich bin allerdings etwas erschrocken, als ich mich umgesehen habe und oben am Seitenschiff die Inschrift entdeckte: «Selig sind, die Hungern und Dürsten ...». Beruhigt war ich dann wieder, als ich noch die Fortsetzung entdeckte: «... denn sie werden gesättigt werden.»

Für den wie immer feierlich und humorvoll gestalteten ersten Teil möchte ich an dieser Stelle unserem sehr geachteten Herrn Statthalter, Wal- ti Hamberger, herzlich danken.

Dear friends from London and Glasgow, I would like to welcome you to our guild event and I am glad that you accepted our invitation and came to Basel. We are honored that you are with us this year. In the name of all guild brothers I wish you a nice and interesting day in Basle.

Wir haben wiederum eine Reihe von Gästen unter uns, die ich Euch zuerst gerne vorstellen möchte:

Als Erstes begrüße ich **Christoph Streib** – als Meister der E. Zunft zu Gerbern uns allen bestens bekannt. In diesem Jahr ist er zusätzlich auch Vorsitzender Meister der E. Zünfte und E. Gesellschaften in Basel. Trotz vielen zusätzlichen

Verpflichtungen, die dieses ehrenvolle Amt mit sich bringt, hat er es sich nicht nehmen lassen, uns in diesem Jahr persönlich zu beehren. Lieber Christoph, ich schätze Deinen heutigen Besuch und die freundschaftliche Verbundenheit mit unserer Schwesterzunft sehr, und heisse Dich herzlich willkommen.

Eine besondere Freude ist es, als Ehrengast heute Herrn **Dr. Heiner Vischer** zu begrüßen. In Basel ist er auch bekannt als «HeiVisch», was allerdings nichts zu tun hat mit der Abstimmung vom letzten Sonntag zum Ozeanum. Heiner Vischer hat in Basel Biologie studiert und nach mehrjährigen Studienaufenthalten in den USA am Biozentrum und im Zoologischen Institut der Uni Basel gearbeitet, bevor er sich in 2001 selbständig gemacht und eine Biotech-Firma gegründet hat. Bekannt ist Heiner Vischer in Basel aber vor allem als Politiker. Als Mitglied der LDP gehört er seit 2007 dem Grossen Rat an. Die vorläufige Krönung seiner politischen Laufbahn ist seine Wahl in diesem Jahr zum Präsidenten des Grossen Rates Basel-Stadt. Er engagiert sich in verschiedenen grossrätlichen Kommissionen und diversen Vereinigungen oder Stiftungen, u.a. als Präsident der Kommission des Naturhistorischen Museums, wo er sich stark für den Museumsneubau eingesetzt hat, wie wir heute wissen, mit Erfolg. Auch viele Mitgliedschaften in Vereinen und Gesellschaften sind in seinem Lebenslauf aufgeführt. Aus unserer Sicht besonders erwähnenswert ist seine Zugehörigkeit zur E. Zunft zum Schlüssel und der Akademischen Zunft. Sehr geehrter Herr Dr. Heiner Vischer, ich freue mich, dass Sie sich trotz weiteren Verpflichtungen am heutigen Tag ein paar Stunden Zeit für unsere

Zunft nehmen konnten. Vielen Dank für Ihren Besuch und herzlich willkommen!

Zum zweiten Mal bei uns als Gast, aber dieses Jahr zum ersten Mal als neuer – zurzeit stillstehender – Meister der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern Zürich begrüße ich **Thomas Huggler**. Er hat eine beeindruckende Zunft-Karriere hinter sich: angefangen hat er mit 5 Jahren als Schankbursche, dann war er zuerst Jungzünfter und später Jungzünfter-Obmann, in 2016 folgte seine Wahl zum Zunftpfleger und im vergangenen Jahr – mit gerade mal 38 Jahren – zu einem der jüngsten Zunftmeister in Zürich. Thomas Huggler hat Wirtschaftswissenschaften studiert und mit dem Master an der HSG St. Gallen abgeschlossen. Nach verschiedenen beruflichen Stationen, z.T. im Ausland, leitet er seit diesem Jahr als Spitaldirektor die Universitätsklinik Balgrist in Zürich. Er ist ein begeisterter Skifahrer und Segler und singt in einem Chor. Er hat ausserdem auch das Privat-Pilotenbrevet – ich gehe aber davon aus, dass er heute aus Gründen der Vernunft mit dem Zug angereist ist.

Begleitet wird er von **PD Dr. Mischga Patak**, Beisitzer in der Vorsteherschaft der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern. Er hat Medizin studiert und sich in der Schweiz und den USA zum Facharzt für Radiologie ausgebildet, u.a. am Uni-Spital Zürich und am Inselspital Bern, wo er auch habilitiert hat. Heute arbeitet er als selbständiger Radiologe an der Hirslanden-Klinik in Zürich. Neben der Arbeit zählen die Familie, der Sport und das Zusammensein mit Freunden zu seinen Hobbys. Und wenn ich das recht verstanden habe, singt auch er heute noch

in einem Chor. Was spricht also dagegen, dass uns unsere Zürcher Freunde nachher gemeinsam noch etwas vorsingen ...?

Lieber Thomas, lieber Mischga, wir freuen uns immer über Besucher aus Zürich – und das meine ich ehrlich. Herzlich willkommen, schön, seid Ihr beide heute als Gäste bei uns!

Einen etwas weiteren Weg unter die Füße genommen hat **Diego Faccani**, Meister der Zunft zu Schuhmachern Schaffhausen. Er ist bereits seit 19 Jahren in der Funktion als Meister und war schon dreimal als Gast bei uns. Diego Faccani ist von Beruf Schuhmacher mit verschiedenen Weiterbildungen bis zum Schuhmachermeister und führt in dritter Generation die familieneigene Firma, die Schuhe herstellt und verkauft. Als «Gewerbler» sitzt er seit 2013 für die FDP im Stadtparlament und zusätzlich seit 2016 im Kantonsparlament. Themen, die ihn dort beschäftigen, sind u.a. der Einkaufstourismus ennet der Grenze und der Abbau von Parkplätzen in der Innenstadt. Wie ich gelesen habe, hat er vor Jahren in einem Vorstoss vorgeschlagen, dass Besucher der Schaffhauser Altstadt die erste Stunde sollen gratis parkieren dürfen. Solche Anliegen, lieber Diego, sind auch bei uns sehr aktuell und ich hoffe, dass Dir in Schaffhausen mit Deinen Bemühungen deutlich mehr Erfolg beschieden ist als Deinen Basler Politikerkollegen, die diesbezüglich «hartes Brot» essen. Nebst Zunft und Politik engagiert sich Diego Faccani auch sehr im Schuhmachermeister-Verband und anderen Institutionen. Überraschenderweise bleibt ihm trotz diesen vielen Ämtern offenbar noch Zeit für seine Hobbys Lesen, Skifahren und Schwyzer-Örgeli spielen. Wir freuen uns über Deinen Besuch! Herzlich willkommen, Diego Faccani.

Als «Worshipful Master of the Company of Cordwainers of the City of London» ist heute **Jonathan Hooper** zu Gast bei uns. Nach verschiedenen Stationen in Vertrieb und Marketing machte er sich 1985 selbständig und gründete eine eigene Firma namens Gorgeous Gourmets. Übersetzt heisst das so viel wie: *Herrliche Feinschmecker!* Am Anfang war es eine reine Catering-Firma, die er aber schon bald um den Verkauf von Catering-Geräten erweiterte. Wie wir schon haben feststellen können, ist Jonathan Hooper selber ein Geniesser und Gourmet – und identifiziert sich voll und ganz mit seinem Firmennamen! Nebst dem Geniessen ist er ein grosser Sportfan und spielt heute noch Cricket und Tennis. Dear Jonathan Hooper, welcome to Basel, we look forward to have you here!

Unser zweiter britischer Gast ist der «Worshipful Deacon of the Incorporation of Cordiners» in Glasgow, **Prof. Ewan MacDonald**. Er ist Arzt und ursprünglich ausgebildet in der Arbeitsmedizin im Steinkohlebergbau. Die Arbeitsmedizin ist ein Fachgebiet, das sich in Forschung, Lehre und Praxis mit der Untersuchung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Arbeit befasst. Dazu gehören u.a. auch die Prävention und Diagnostik von arbeits- und umweltbedingter Gesundheitsschäden und Berufskrankheiten. Er ist in Grossbritannien und auf internationaler Ebene eine Kapazität und hat Projekte in verschiedenen Bereichen geleitet. Für seine Leistungen im Dienste der Gesundheit und Öffentlichkeit wurde Ewan MacDonald mit dem **Order of the British Empire** geehrt worden. Dear Ewan MacDonald, welcome to Basel and thank you for coming and visit our guild.

Unsere letzten beiden Gäste sind alte Bekannte:

John Rubinstein muss ich Euch nicht mehr näher vorstellen. Dear John, you have been a good friend of our guild for many years and you are – together with Alt-Meister Heini Winkler – responsible for the friendly relationship that exists between the shoemakers in Basel and London. We all are happy when you visit our guild. As a friend of the E. Zunft zu Schuhmachern Basel und Ritter der Hohen Stube you are one of us. Dear John, welcome to your second home in Basel.

Als persönlicher Gast unseres sehr verehrten Vorgesetzten und Irtenmeisters Markus Eschbach ist **Dr. Adrian Pierotti** bei uns. Er ist «Past Deacon der Incorporation of Cordiners» in Glasgow und schon vor zwei Jahren als Deacon bei uns zu Gast gewesen. Wer sich erinnert: Um seine schottische Herkunft zu beweisen, zog er damals bei seiner Rede eine Schottenkappe mit orangen Haaren an ... Dear Adrian Pierotti, welcome again in Basel.

Ich habe mich in den letzten Wochen vermehrt mit unserer Zunft und dem Schuhmacher-Handwerk beschäftigt. Es hat mich interessiert, wer in unserer Zunft diesen Beruf oder einen artverwandten Beruf noch erlernt hat, und wer ihn heute noch ausübt. Wenn wir in der Geschichte des Schuhmacher-Handwerkes zurückgehen, ist rasch ersichtlich, wie es sich in den letzten 150 Jahren entwickelt hat. Bis zur Industrialisierung wurden alle Schuhe noch von Hand gefertigt. Ab ca. 1870 wurde die maschinelle Schuhproduktion eingeführt. Das Handwerk, das zuvor viele

Personen beschäftigt hat, ging danach stark und kontinuierlich zurück. Viele von uns haben diesen Rückgang teilweise noch selber erlebt. Für meine Generation und Ältere war es noch üblich war, dass es Schuhmacher gab und man diesen auch Schuhe zur Reparatur brachte. Viele der jüngeren Zunftbrüder kennen dies nur noch vom Hörensagen. Schuhe werden heute oft via Internet gekauft und entstammen Massenproduktionen aus dem Ausland, wo zu deutlich geringeren Kosten produziert werden kann. Es lohnt sich bei sehr vielen Schuhen auch kaum mehr, diese nach einer gewissen Nutzungsdauer aufzufrischen oder zu reparieren. Noch viel geringer ist die Nachfrage nach handgearbeiteten oder massgeschneiderten Schuhen; diese werden als sehr teurer empfunden, unabhängig davon, dass der Preis gemessen an der Qualität und der Lebensdauer seine Berechtigung hat. Der hohe Preis relativiert sich allerdings, wenn man daran denkt, dass vor der Industrialisierung ein Paar Schuhe ungefähr so viel kostete, wie ein Arbeiter in einer Woche verdient hat.

Eine solche, für die heutige Zeit extreme Verhältnismässigkeit von Einkommen und Preis ist übrigens kein Einzelfall. Auch in anderen beruflichen Umfeldern – z.B. dem Weinhandel – gibt es solche Beispiele. Etwa zur gleichen Zeit, als der Arbeiter einen Wochenlohn für ein Paar Schuhe berappen musste, kostete eine Flasche Burgunder Wein etwa so viel, wie ein Schullehrer in der Woche verdient hat. Und Schullehr gehörten schon damals eher zu den besser bezahlten Berufsgattungen. Es zeigt aber auch, dass der Burgunder Wein schon damals so teuer war ...

Wir müssen uns nichts vormachen: Ein weiterer Rückgang unseres Gewerbes dürfte leider kaum aufzuhalten sein. Gesamtschweizerisch gibt es heute pro Jahr nur noch rund 18–20 Lernende, vor allem Orthopädie-Schuhmacher. Besonders erwähnenswert ist, dass rund die Hälfte davon Frauen sind.

Heute haben wir in unserer Zunft noch ein Dutzend gelernte Schuhmacher und Orthopädie-Schuhmacher sowie Händler, die Schuhe oder Schuh-Zubehör-Artikel vertreiben. Von diesen sind zurzeit noch sechs aktiv und leider sind auch sie dem Pensionsalter deutlich näher als ihrer Ausbildungszeit. Bei den meisten ist eine Nachfolge-Lösung nicht in Sicht oder wenig wahrscheinlich.

Dass die Handwerkerzünfte laufend an ihrer Substanz verlieren – gemeint ist an ihrem beruflichen Nachwuchs – ist eine Tatsache, die schon seit Jahrzehnten bekannt ist. Hier stellt sich deshalb die Frage, wie stark ist **für uns** heute noch die Identifikation mit diesem Handwerk und

damit auch mit der Zunft möglich? Oder anders gefragt: ist sie überhaupt noch möglich, haben doch die meisten von uns nur noch wenig Ahnung, was es heisst, ein Handwerker oder Schuhmacher zu sein. Ich selber eingeschlossen.

Aus diesem Grund scheint für mich klar: Die Identifikation mit der Zunft muss heute über andere Werte erfolgen. Wir können als Zunft unser Handwerk vor allem noch ideell unterstützen, aber leider nicht mehr durch Förderung von fachlichen Qualitäten in der Ausbildung oder direkte Einflussnahme via Fachverbände und Berufsorganisationen. Die Identifikation mit der Zunft muss darum zwangsläufig über andere Anreize erfolgen, z.B. Kollegialität und Freundschaft, gegenseitige Unterstützung, Geselligkeit, Wahrnehmung von Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, Unterstützung von sozialen und kulturellen Institutionen und Anlässen, oder auch Bewahren von Tradition und Geschichte – ohne nur an alt-hergebrachten festzuhalten.

Die Identifikation wächst, je mehr man dabei ist. Man lernt Zunftbrüder neu oder besser kennen und findet so auch leichter Zugang. Darum geht mein grosser Wunsch vor allem an die jüngeren Zunftbrüder: Sucht den Kontakt zur Zunft auch unter dem Jahr. Dazu gibt es nebst dem heutigen Zunftanlass verschiedene Möglichkeiten, sei es Stubenhocks, Monatshocks, den Sommerbrunch oder den Neujahrs-Apéro und unsere Sozialanlässe. Vor allem durch gute, freundschaftliche Kontakte und den inneren Zusammenhalt können wir das Gemeinsame, das uns durch die Zunft verbindet, langfristig pflegen und bewahren und damit auch einen Teil des ursprünglichen Sinns der Zunft aufrechterhalten.

Ein anderes Thema, das die Zunftgemeinde in den letzten Monaten beschäftigt hat. Wie allgemein bekannt ist, hat die SP im vergangenen September einen Auftrag an den Bürgerrat überwiesen. Der Auftrag bestand darin zu prüfen, bis wann die Gleichstellung von Mann und Frau in der Zunftordnung verwirklicht werden kann. Das Ziel war es, die seit 1990 geltende **Kann**-Bestimmung durch eine **Muss**-Bestimmung zu ersetzen, d.h., dass Zünfte nicht nur Frauen aufnehmen können, sondern müssen.

Kurz nach unserer Wahlversammlung hat der Bürgerrat diesen Auftrag beantwortet und festgehalten, dass

1. die Bürgergemeinde ihrer verfassungsmässigen Pflicht nachkommt, wenn die Zunftordnungen die Bestimmung enthalten, wonach Frauen den Männern gleichgestellt werden können, und

2. die Basler Korporationen nicht Träger staatlicher Aufgaben sind und deshalb nicht verpflichtet werden können, Frauen aufzunehmen.

Mit anderen Worten: Es bleibt so wie es ist. Zünften ist es weiterhin freigestellt, Frauen aufzunehmen, aber sie müssen nicht.

Im Moment ist das Thema erledigt. Es ist aber durchaus denkbar, dass irgendwann erneut politische Vorstösse in dieser Richtung folgen. Und sollte eine Frau irgendwann gegen eine Ablehnung einer Zunft rekurrieren, ist es gut möglich, dass das Appellationsgericht die Situation anders beurteilt und den Entscheid des Bürgerrates umstossen könnte.

Jetzt noch ein paar Worte, um Danke zu sagen: Als Erstes danke ich meinen Vorstandskollegen für die Unterstützung. Die gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung ist die Basis für eine tolle Zusammenarbeit, die wir im Vorstand erleben dürfen. Das ist zwar seit vielen Jahren so, aber trotzdem nicht selbstverständlich. Ich schätze das sehr und danke Euch herzlich für Eure grossartige Unterstützung!

Ich danke namentlich unserem sehr verehrten Herrn Vorgesetzten und Ceremoniar, Oliver Piel, für die Organisation des heutigen Tages. Die Organisation des Zunftanlasses ist immer mit grossem Aufwand verbunden. Zusätzlich möchte ich erwähnen, dass Oliver nebst seiner neuen Aufgabe als Ceremoniar eine weitere grosse Aufgabe verantwortlich wahrnimmt: Er leitet und koordiniert ein grosses OK aus den Reihen der Zünfte, das jedes Jahr für die Ausrichtung der Jungbürgerfeier verantwortlich ist. Lieber Oliver, Du hast Deinen ersten Zunftanlass als Ceremoniar bis dahin gut gemeistert und Dir für Deine grosse Arbeit einen Applaus verdient.

Wie immer an dieser Stelle gebührt auch unserem Zunftpfleger-Team ein grosses Dankeschön. Zur Erinnerung: Das Team besteht aus Robi Ehret, der es seit 2006 leitet, und den Zunftbrüdern Ernst Kohler, Walti Ammann, Peter Gilgin, Werner Geiger, Erich Hofmann, Walti Lederer und Walti Robé. Es ist eine wichtige und noble Aufgabe, sich um unsere älteren oder kranken Zunftbrüder zu kümmern. Hier wird von diesem Team viel wertvolle Arbeit im Stillen geleistet. Herzlichen Dank für Euer Engagement!

Zur guten Stimmung – ob am Zunftanlass oder am Familienbrunch im August – tragen ganz wesentlich die musikalischen Darbietungen der

Unsere Ehrengäste und Gäste am Zunftanlass 2019

Christoph Streib, Vorsitzender Meister der E. Zünfte und E. Gesellschaften in Basel und Meister der E. Zunft zu Gerbern Basel

Dr. Heiner Vischer, Präsident des Grossen Rates Basel-Stadt

Thomas Huggler, stillstehender Meister der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern in Zürich

PD Dr. Mischga Patak, Beisitzer in der Vorsteherschaft der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern in Zürich

Diego Faccani, Meister der Zunft zu Schuhmachern Schaffhausen

Jonathan Hooper, Worshipful Master of the Company of Cordwainers of the City of London

Prof. Ewan MacDonald, Worshipful Deacon of the Incorporation of Cordiners in Glasgow

John Rubinstein, Knight of the High Room E.E. Zunft zu Schuhmachern Basel

Dr. Adrian Pierotti, Past Deacon of the Incorporation of Cordiners in Glasgow, persönlicher Gast von Irtenmeister Markus Eschbach

Zunftmusik, des Zunftspiels und des Zunftchors bei. Was wir heute schon haben hören dürfen, trägt das Prädikat «maximal», und ich bedaure es, dass in unserem gedrängten Programm nicht noch mehr Zeit für die musikalische Unterhaltung bleibt. Wir schätzen Eure musikalischen Beiträge sehr und ich bedanke mich im Namen aller Zunftbrüder bei allen Musikern.

Zum Abschluss erhebe ich meinen Becher und stosse mit Euch an

- auf unsere liebe Zunft
- auf unsere Heimatstadt Basel
- auf die Freundschaft mit unseren zünftigen Gästen aus London, Glasgow, Basel, Zürich und Schaffhausen
- und vor allem auf das Wohl von Euch Zunftbrüdern der E. Zunft zu Schuhmachern Basel

Vielen Dank und auf Euer Wohl!

Euer Meister

Die neuen Zunftbrüder – herzlich willkommen!



Leandro Koweindl ist am 9. Oktober 1998 in Basel zur Welt gekommen; er ist der Sohn von Zunftbruder Roger Koweindl (bei dem wir von drei Jahren im Führerstand nach Brig fahren durften). Leandro hat in Basel die Schulen besucht, wobei er eines der Opfer ist, die die Orientierungs- und Weiterbildungsschule absolvieren mussten, die man aber glücklicherweise bereits wieder abgeschafft hat. Er konnte aber noch die Wirtschaftsmit-

telschule besuchen und ist heute Kaufmann. Seit dem letzten Jahr hat er eine Praktikumsstelle bei der basellandschaftlichen Staatsanwaltschaft. Nach seinem Wirtschafts-Mittelschulabschluss zieht es ihn entweder in die Finanzwelt oder eventuell in eine pädagogische Ausbildung.

Hobbys von Leandro sind Reisen, Lesen, Fussballschiedsrichter und Kraftsport. Vielleicht wäre auch noch Kampfsport nötig, wenn er in dem immer aggressiveren Metier Fussball überleben will. Dank seinem Vater Roger, aktiver Schiedsrichter und Präsident des Schiedsrichterverbandes Nordwestschweiz, ist Leandro natürlich mit dem Fussball gross geworden; dazu kommt noch das brasilianische Blut seiner Mutter. Schon als kleiner Bub durfte er mit dem Vater Spiele besuchen – und musste prompt einmal im Stadion mit 30'000 Besuchern gesucht (und wie-

der gefunden) werden. Natürlich hat er zuerst auch selbst Fussball gespielt und ist vom FC Aesch via Congeli und dem FCB zu den Old Boys gekommen (und schoss dort einst in einem Cupspiel 9 Tore). Trotz schönen Erfolgen wechselte er dann zur Schiedsrichterei und ist jetzt sogar in der Talentfördergruppe des Fussballverbandes NWS.

Reisen haben in seinem jungen Leben bereits einen grossen Stellenwert. Schon als kleiner Junge durfte er mit seiner Mutter ein halbes Jahr in Brasilien verbringen. Dank Schiedsrichter-Einsätzen des Vaters lernte er auch schon Dänemark kennen. Seinen 18. Geburtstag feierte er in Zanzibar, der Inselgruppe vor Tansania, und kürzlich war er auch in Amerika. Zunftgötti von Leandro sind natürlich sein Vater Roger, Seckelmeister Lukas Huber und Walti Ammann.



Sepp Schaltenbrand wurde am 8. Juni 1959 in Basel geboren und feierte somit kürzlich seinen 60. Geburtstag. Er lebt in Riehen, ist zwar nicht verheiratet, aber in festen Händen. Nach den Schulen, die er in Basel besucht hat, wurde er bei Hoffmann-La Roche zum Mechaniker ausgebildet. Sein beruflicher Werdegang führte ihn dann zu BMW Vogel in Aesch, zur Brauerei Feldschlösschen, Ciba-Geigy,

Ciba Spezialitätenchemie und zur Messe Schweiz. Alle seine Aufgaben und Verantwortungsbereiche aufzuführen, würde hier zu weit führen; man frage ihn deshalb am besten selbst ...

Seine Hobbys umfassen fast so viele Stationen wie die berufliche Karriere. Sepp ist ein angefressener Tambour, der sein Handwerk in der Jungen Garde der VKB gelernt hat. 20 Jahre trommelte er bei den Rhygwäggi, machte dann 16 Jahre lang bei der Schotte-Gugge mit und ist jetzt noch aktiv bei einem «Schyssdräggzigli». Neben dem Basler Trommeln hat ihn auch das Schottische «Kässchächteli-Drumme» gepackt; seit 1984 macht er bei den Pipes and Drums of Basel mit, davon 20 Jahre im Vorstand und 12 Jahre als Präsident. Manche grosse Veranstaltung, Swiss Pipeband Meetings, Konzerte, St. Andrews Nights und Kehr- ausbälle hat er schon organisiert. Seit acht Jahren ist Sepp auch Mitglied bei der

Swiss Highlander Pipeband, die regelmässig am Tattoo mitwirkt. So einer, der grosse Anlässe organisieren kann, ist natürlich sehr willkommen bei uns. Er kann dann mithelfen, das 800-Jahr-Jubiläum unserer Zunft zu organisieren, das bekanntlich im Jahr 2050 stattfinden wird.

Zunftgöttis von Sepp Schaltenbrand sind Peter Züst und Michele Heusser. Für Michele ist dies eine Doppel-Götti-Situation, denn er ist auch Sepps Göttibub.



Unsere Gäste hatten ebenfalls einiges zu sagen

Dr. Heiner Vischer

Er begrüsst uns mit perfekter Anrede, was eigentlich zu erwarten war, amtet er doch bei der Schlüsselzunft als Irtenmeister. Wegen des Feldschliessens, an dem er am Vormittag noch teilgenommen hat, ist er erst zum Apéro zu uns stossen und muss unseren Anlass wegen einer anderen Verpflichtung frühzeitig wieder verlassen. Als Irtenmeister beobachtet er unseren Anlass mit etwas Neid, sei der Schlüssel-Zunftanlass doch eher etwas langweilig. Auch unsere Zunftmusik und unser Zunftspiel fi det er Spitze und fügt an, dass sich das Schlüssel-Zunftspiel eigentlich auch Mühe gebe. Herr Vischer überbringt die Grüsse des Grossen Rates und wünscht sich, dass im Grossen Rat auch etwas mehr auf die Traditionen geachtet wird. Er ist überzeugt, Zünfte können Traditionen durchaus auch ohne Frauen sehr gut pflegen. Kurz nimmt er Stellung zu den Abstimmungen vom vergangenen Wochenende und warnt vor den Folgen der unerwartet angenommenen Reichtumssteuer. Er gibt zu bedenken, dass Novartis und Roche zusammen 20% der Steuereinnahmen in Basel bestreiten. Umso mehr freut er sich über die positive Abstimmung für das Staatsarchiv und den Museums-Neubau. Er stellt uns sogar in Aussicht, im frei werdenden Berri-Bau des Museums für Kulturen ein grosses Zunftlokal zu erhalten. Mit dem Dank für die Einladung beendet Heiner Vischer sein Grusswort.



Thomas Huggler

Nach perfekter Anrede überbringt er die Grüsse des amtierenden Zunftmeisters Felix Huber und allen Zöiftern der Vereinigten Zöift vo Gerwe und zur Schuhmachern Zürich und dankt für die Einladung. Speziell begrüsst Thomas Huggler die Gäste aus England und Schottland und findet, sie seien «lucky mushrooms» (Glückspilze), dass sie an unserem Zunftanlass teilnehmen können. Trotzdem hofft er, sie bringen kein «gift» (Geschenk) mit. Weil er dies zu gefährlich findet, droht er: «I will make myself out of the dust» (ich werde mich aus dem Staub machen).



Nun hält er Rückblick auf die Fasnacht, die er zusammen mit einigen anderen Zöiftern, auf Einladung der VKB, zum ersten Mal erleben durfte. Er ist jetzt Fasnachts-Experte und kennt alle wichtigen Bezeichnungen wie: Schlagzeug, Flöte, Zapfenstreich, Maske, Konfetti, Umzug und Sprüchli. Weil er unseren neuen Meister noch nicht so gut kennt, macht er einen Test mit dem Titel: «Bin ich normal?» Die mehr oder weniger lustigen Fragen beantwortet Frank Nyfeler schlagfertig und humorvoll.

Weil er als neuer Meister noch nicht wisse, was er bei uns sagen dürfe, bringe er einfach ein Geschenk mit, wobei dieses kleiner ausgefallen ist als das Geschenk des Grossrats-Präsidenten (neues Zunftlokal im alten Museumsbau). Die Züri-Läckerli vom Sprüngli eignen sich besonders gut, weil man sie an jedem Bahnhof kaufen kann, wenn man sie vergessen hat. Dazu erhalten wir ein Buch über die Schuhmacherei aus der Bally-Ausstellung. Thomas Huggler findet unseren Anlass gemütlicher als das Sechseläuten, habe man doch bei uns mehr Zeit zum Plaudern und es müsse weder ein Böögg verbrannt, noch immer der gleiche Umzug in den gleichen Kostümen absolviert werden. Auch unsere Zunftausflüge findet er toll (er war letztes Jahr in Wettingen dabei), speziell wenn sie in der Nähe von Zürich stattfinden. Wenn wir in Basel sind, kann er wenigstens die Klasse im Zug selber wählen und muss nicht wie letztes Jahr von Wettingen nach Basel in einem heissen, ausrangierten 4.-Klass-Wagen reisen. In dieser Art Wagen fahre er nur, wenn er mit den GC Ultras an Auswärtsspiele reise. Vermutlich fährt dieser Zug (wegen des Abstiegs von GC) aber nicht mehr nach Basel!

Zusammen mit seinem Begleiter, PD Dr. Mischga Patak, stösst er auf unsere beiden Zünfte und auf die Freundschaft an und lässt alle drei Mal hochleben.

Diego Faccani

Auch er kennt unsere Anrede, ist er doch schon seit 19 Jahren Meister der Schuhmacher-Zunft in Schaffhausen und war schon mehrmals an unseren Anlässen. Zuerst bedankt er sich für die musikalische Einleitung unserer Zunftmusiker, die das Munot-Glöcklein gespielt haben. Das sei es das Lied, welches die Schaffhauser immer dann singen, wenn sie zu tief ins Glas geschaut haben. Er erachtet es als Ehre, an unserem Anlass dabei sein zu dürfen und findet, es sei eine Ehre für uns, dass er überhaupt erschienen sei.



Jetzt gratuliert er zum gelungenen Generationenwechsel im Vorstand. Aufgefallen ist ihm aber, dass der neue Meister bereits mehr graue Haare habe als er. Diego Faccani selber hat seinen letzten Auftritt als Meister, tritt er doch im nächsten Jahr (nach 20 Jahren als Meister) zurück. Sein erster Besuch bei uns war im Jahre 2000, als wir unser 750-Jahre-Zunftjubiläum begingen, und es war seine erste Rede als Meister. Als er im Jahre 2002 nach Basel kam, liess er seine Rede im Zug liegen und musste improvisieren.

Nach langer Rede ohne Sinn komme immer für alle Meister das grosse Hoffen und Bangen über das Gastgeschenk. Weil die historischen Zünfte eigentlich von allem genug haben und das Hin- und Hertragen von Wein kaum Sinn macht, bringe man am besten «nichts». Weil er das einmal probiert habe und dann nie mehr eingeladen wurde, hat er sich doch entschlossen, 12 Flaschen Wein mitzubringen. Weil ihm die aber zu schwer waren, hat er die Blauburgundertrauben eingedampft, bis es ein «Schaffhauser Marc» wurde. Weitere 12 Flaschen Schaffhauser Wein sind auf unserer Zunftstube als Dank für den vor Kurzem erfolgten Empfang einer Gross-Stadträtlichen FDP-Fraktion auf unserer Stube. Zum Schluss bedankt er sich für die Gastfreundschaft und erhebt sein Glas auf die Schuhmacherzünfte in Basel, Zürich und Schaffhausen.

Jonathan Hooper

Beeindruckt von der musikalischen Einleitung mit «God save the Queen» versucht der «Worshipful Master of the Company of Cordwainers of the City of London» unsere «komplizierte» Anrede auf Deutsch zu lesen, was zur Heiterkeit beiträgt, ihm aber auch aufmunternden Applaus beschert.



Dann überbringt er die Grüsse der Schuhmacherzunft in London. Weil der Meister in London jedes Jahr wechselt, hören wir jedes Jahr wieder, was die Londoner Zunft an Aktivitäten hat, wer unterstützt wird und wie das Schuhmachergewerbe durch die Zunft noch gefördert wird. Der Schreibende verzichtet deshalb auf eine Wiederholung dieser Ausführungen. Zum Schluss bedankt er sich für die Einladung und gibt seiner Bewunderung Ausdruck, wie der Zunftanlass bei uns begangen wird.

Prof. Ewan MacDonald

Die musikalische Einleitung «Flower of Scotland» singt der schottische Gast aus voller Brust mit, bevor auch er sich mit der Anrede auf Deutsch abmüht.

Der «Worshipful Deacon of the Incorporation of Cordiners in Glasgow» überbringt nicht nur die Grüsse seiner Zunft, sonder gleich von allen 13 Zünften, die in Glasgow ein grosses, edles Zunfthaus (das Tradehouse) teilen. Nach seinem Dank für die Einladung und dem Hinweis auf die Gemeinsamkeiten im Ledergeschäft, erfahren wir endlich, wie ein Schotte reagiert, wenn er von einer Dame gefragt wird, was er unter dem Kilt trage.

Er sagt: «Gib mir deine Hand und ich zeige es dir!» Ein Schotte trägt mindestens 3 Lederteile, nämlich die Schuhe, den Gurt und den Sparran



(Felltasche, die über dem Kilt getragen wird). In dieser Tasche wird oft Whisky verstaut, um in Notsituationen ausgerüstet zu sein.

Ewan MacDonald stammt aus einer berühmten Familie aus den Highlands, deren Wurzeln ins tiefe Mittelalter zurückgehen. Die MacDonalds haben sich seit jeher mit der Whiskyherstellung beschäftigt und einige Distillerien gegründet. Die bekanntesten Whiskys der MacDonalds sind der Blended Whisky Long John und der Single Malt Ben Nevis. Leider hat er die Distillerien nicht geerbt und bedauert, dass in der Zwischenzeit die Japaner die Betriebe gekauft haben. Trotzdem hat er uns je eine Flasche mitgebracht und sich nochmals für die Einladung bedankt.

Christoph Streib

Der Vorsitzende Meister und Meister der E. Zunft zu Gerbern beehrt uns zum Schluss auch noch mit einem Grusswort. Trotzdem er eigentlich nicht reden wollte, hat er nach der Bitte unseres Meisters doch noch ein paar Worte zu sagen, in Windeseile eine Grussbotschaft in Versform geschrieben. Neben seinen Dankesworten hat er auch noch Verbesserungsmöglichkeiten für den neuen Vorstand aufgedeckt, die wir gerne zur Kenntnis nehmen. Mit seiner kurzen Ansprache war der Kreis der Redner geschlossen.

Wie immer aufmerksam verfolgt und aufgeschrieben von

Statthalter Walter Hamberger



Zunftsenioren

Trinkwasser – wertvolles Gut

wa. Der erste Anlass der Zunftsenioren dieses Jahres führte uns in die Lange Erlen, von wo die Stadt Basel zum grossen Teil ihr Trinkwasser bezieht. Zunftpfleger Werni Geiger hat diesen Waldspaziergang und die Besichtigung der Anlagen organisiert, und so trafen sich an diesem 10. April 18 Zunftbrüder beim Eglisee und waren gespannt auf neue Eindrücke zu einem Thema, mit dem jeder täglich konfrontiert wird.

Um den Bedarf der Stadt Basel nachhaltig decken zu können, wird das natürliche Grundwasser mit Wasser aus dem Rhein angereichert. In den bewaldeten Wasserstellen des Naherholungsgebiets Lange Erlen übernehmen Milliarden von Bodenorganismen den Hauptteil der Reinigung für uns.

In der Trinkwasseraufbereitung Lange Erlen erfolgt die Trinkwasserproduktion durch künstliche Anreicherung des Grundwassers. Dem Rhein entnommenes Flusswasser wird vorgereinigt und zur Versickerung gebracht. Das auf natürliche Weise gereinigte Wasser speist den Grundwasserstrom und wird in mehreren Grundwasserbrunnen gefasst und dem Pumpwerk zugeleitet. Dort wird das Wasser weiter chemisch-physikalisch aufbereitet und dann mit bester Trinkwasserqualität ins Leitungsnetz gepumpt – rund 25 Mio. Kubikmeter jährlich.

Erste Station unserer Führung war nach einem kurzen Spaziergang die Filteranlage. Unsere kompetente Begleiterin, Frau



Sybille Hock, wusste zu Beginn viel Interessantes über die Anlage zu erzählen. Schade nur, dass die interaktive Infowand, die den ganzen Ablauf zeigen sollte, trotz grosser allseitiger Bemühungen nicht funktionierte und so das Ganze anhand von Bildern erläutert werden musste. Unsere Führerin nahm es mit Humor und führte uns schliesslich weiter durch die Anlage, die leider auch durch Baustellen ziemlich unübersichtlich ist. Der Regen hatte auch die Wege aufgeweicht, aber das war für uns kein Hindernis. Die Wasserstellen im Wald, die biologische und mechanische Reinigungsstufe, die Grundwasserbrunnen und das Pumpwerk boten interessante Einblicke in die Abläufe, ohne die aus dem Wasserhahn zuhause kein so sauberes Trinkwasser kommen würde.

Nach diesen interessanten Einblicken in eine geheimnisvolle Welt war der kurze Weg hinüber zum Restaurant Lange Er-

len (mit der Resslerytty) die logische Fortsetzung dieses Nachmittags und wir haben dort noch einige lustige und gemütliche Momente verbracht.



Fragen an unseren neuen Meister

Seit dem 27. März dieses Jahres hat die E. Zunft zu Schuhmachern mit Frank Nyfeler einen neuen Meister. Er wurde von der Zunftversammlung im «Lamm» glanzvoll gewählt und übernimmt das wichtige Amt von Robert «Stümpi» Graf, der die Meisterkette nach fünfzehn Jahren weitergab. «Pfriem»-Redaktor Walti Ammann hat den neuen Meister interviewt.



Pfriem: Hochgeachteter Herr Meister, lieber Frank, zunächst herzliche Gratulation zur ehrenvollen Wahl ins hohe Amt, das für Dich, aber auch für Deine Familie sicher einige Veränderungen mit sich bringen wird. Du bist ja seit 2007 bereits als Irtenmeister bekannt und geschätzt, vor allem aber auch als souveräner «Dätschmeister» beim grossen Umbau der Zunftstube am Stapfelberg im Jahr 2014. Erzähle doch bitte trotzdem ein wenig über Deine früheren Erfahrungen im Amt als Irtenmeister und die Arbeit im Vorstand allgemein.

F.N. In meiner Zeit als Irtenmeister habe ich viele gute und schöne Erfahrungen sammeln dürfen. Einer der Höhepunkte war sicher die erwähnte Renovation und Umgestaltung der Zunftstube – ein Prozess, der alles in allem über drei Jahre gedauert hat. Ebenfalls in schöner Erinnerung sind mir die vielen Stubenhocks – zum einen, weil diese zahlreichen Zunftbrüdern viel Freude bereiten und zum anderen, weil sich immer wieder Gelegenheiten ergeben, mit Zunftbrüdern ins Gespräch zu kommen. Als Irtenmeister war ich auch zuständig für die Verpflegung der Vorgesetzten. Wir pflegen im Vorstand den schönen Brauch, nach unseren Sitzungen immer gemeinsam ein kleines Nachtessen einzunehmen, selbstverständlich auf eigene Kosten. Der Irtenmeister kauft ein und bereitet seinen Kollegen einen Imbiss vor. Das gemütliche Zusammensein nach den Sitzungen trägt viel zur guten Stimmung im Vorstand bei.

Du sitzt ja nun auch schon seit zwölf Jahren am Vorstandstisch und hast dabei einiges an Erfahrung sammeln können. Was hat Dich bewogen, den nächsten Schritt zu wagen und Dich für das zeitintensive Meisteramt

zur Verfügung zu stellen? So ein Entscheid ist sicher nicht leichtfertig zu fällen.

F.N. Es war schon im vergangenen Jahr klar, dass drei Vorstandskollegen zum Ende der Amtsperiode aufhören würden. Im Rahmen der Gespräche um mögliche Nachfolger haben wir innerhalb des Vorstands auch offen besprochen, wer als Nachfolger des abtretenden Meisters in Frage kommt. In diesen Gesprächen wurde ich von meinen Vorstandskollegen ermuntert, das Amt des Meisters zu übernehmen. Die Entscheidung fiel mir nicht leicht und ich habe mir das während ein paar Wochen gut überlegt. Die Überzeugungsarbeit von Freunden in persönlichen Gesprächen und auch die positive Haltung meiner Frau zu meinem Engagement in der Zunft haben mich dann bewogen, diese Herausforderung anzunehmen.

Zusammen mit dem hochgeachteten Herrn Altmeister Stümpi Graf haben mit Schreiber Stefan Meier und Ceremoniar Walter Dettwiler zwei weitere langjährige Vorstandsmitglieder ihr Amt abgegeben – ein ziemlicher Aderlass, wenn so viel Know-how und langjährige Erfahrung auf einmal fehlt. Es wird einige Zeit dauern, bis der neu zusammengesetzte Vorstand eingearbeitet ist. Wirst Du den Kurs von Stümpi Graf weiterführen oder setzt Du auf neue Ideen und Vorstellungen?

F.N. Das ist richtig, es gingen mit den zurückgetretenen Kollegen «ein paar Jahrzehnte» an Erfahrung verloren ... Wir werden uns aber bemühen, diese Lücke so rasch als möglich wieder zu schliessen. Die Akten wurden an die neuen Amtsträger übergeben und es haben selbstverständlich auch Übergabegesprä-

che stattgefunden. Und wenn trotzdem noch Fragen auftauchen sollten, werden unsere ehemaligen Kollegen sicher bereit, uns zu unterstützen. Der Kurs der letzten Jahre war aus meiner Sicht sehr erfolgreich und ich sehe deshalb keine Veranlassung, diesen grundlegend zu ändern. Selbstverständlich gibt es aber auch immer Platz für neue Ideen.

Das soziale Engagement unserer Zunft ist bekannt und ist in den vergangenen Jahren auch sehr gepflegt worden. Die Einsätze in Alterszentren und sozialen Institutionen bereiten den Zunftbrüdern viel Freude und haben der Zunft immer wieder Anerkennung eingetragen. Ich nehme an, dass diese ehrenamtlichen Einsätze auch weiterhin im Jahresprogramm Platz haben werden, oder hast du andere Vorstellungen in dieser Hinsicht?

F.N. Ich teile Deine Meinung, dass diese Einsätze wichtig sind – sowohl für die betreffenden Institutionen als auch für uns selber. Ausserdem tragen sie dazu bei, dass die Zünfte auch von aussen positiv wahrgenommen werden. Ich möchte deshalb, dass wir weiterhin regelmässig solche Einsätze leisten und damit etwas Gutes tun.

Deine Arbeit an verantwortlicher Stelle bei Château Ziltener in Reinach nimmt einen grossen Teil Deiner Zeit in Anspruch und Du wirst dort vermutlich noch einige Jahre tätig sein. Als Meister hast Du nun viele gesellschaftliche Verpflichtungen zu erfüllen, was sicher manchmal Terminprobleme ergeben wird. Wie wirst du dies alles – neben dem ebenso wichtigen Privatleben – unter einen Hut bringen?

F.N. Im Moment kann ich noch nicht abschätzen, was alles an zusätzlichen Terminen auf mich zukommt. Diese Termine sind aber ohnehin mehrheitlich am Abend oder an Wochenenden. So wird es meine berufliche Tätigkeit nur bedingt tangieren. Klar ist, dass das Privatleben davon betroffen sein wird. Ich habe aber das Glück, dass meine Frau mich punkto Zunft vorbehaltlos unterstützt.

Seit vielen Jahren besteht eine Freundschaft zwischen der Schuhmachernzunft und den «Cordwainers» und «Cordiners» in London und Schottland. John Rubinstein ist als «Knight of the High Room» stets gern gesehener Gast an unseren Zunftanlässen und man pflegt einen regen Austausch zwischen Basel und Britannien. Wird der erneuerte Vorstand mit Dir als Meister den Austausch mit den Schuhmachern von der Insel weiterhin pflegen oder vielleicht in einem anderen Rahmen fortführen?

F.N. Diese Kontakte – sowohl mit Britannien als auch mit unseren Freunden aus Zürich, Bern und Schaffhausen – sind eine wunderbare Sache. Sie bereiten viel Freude und ermöglichen viele wertvolle Begegnungen. Gleichzeitig ist es mir wichtig, dass wir dabei unsere Zunftbrüder nicht vernachlässigen. Wir möchten am Zunftanlass ja nicht nur für unsere Gäste da sein, sondern vor allem auch für unsere Zunftbrüder.

In den nächsten Jahren werden im Vorstand sicher weitere langjährige Kräfte ersetzt werden müssen, die eigentlich schon bei der diesjährigen Wahl aufhören wollten. Zudem werden die drei neuen Vorstandsmitglieder auch einige Zeit der Einarbeitung brauchen – und die Aufgaben werden ja nicht weniger. Wie werdet ihr die kommenden Herausforderungen anpacken?

F.N. Zunächst geht es darum, dass sich die neuen Vorstandsmitglieder in ihre neuen Aufgaben einarbeiten. Eine erste Gelegenheit dazu hatten sie bereits unmittelbar nach ihrer Wahl, als der Zunftanlass vorzubereiten war. Im Lauf der nächsten drei Jahre werden wir uns u.a.

auch mit der Nachfolgeplanung beschäftigen und darauf hinarbeiten, freiwerdende Funktionen bestmöglich neu zu besetzen. Damit dies gelingt, braucht es aber auch Zunftbrüder, die bereit sind, Aufgaben zu übernehmen und die erforderliche Zeit zu investieren. Alle diese Herausforderungen werden wir gemeinsam und als Team anpacken, um sie im Interesse der Zunft optimal zu meistern.

Über «Traditionen» und deren Bedeutung wird ja seit Langem immer wieder heftig und leidenschaftlich diskutiert. «Tradition ist nicht das Aufbewahren der Asche, sondern das Weitergeben des Feuers», werden verschiedene gescheite Leute zitiert. Insbesondere Altmeister Heini Winkler, ausgewiesener Kenner der Zunftgeschichte, aber auch andere Autoren haben sich im «Pfriem» immer wieder fundiert Gedanken zum Thema gemacht und Wege aufgezeigt, um echte Traditionen zu bewahren und trotzdem stets offen zu sein für Neues. Wie ist die Sicht des neuen Meisters zu dieser «Problematik»?

F.N. Ich habe mir dazu ebenfalls Gedanken gemacht und einen Teil davon in meine Rede anlässlich des Zunftanlasses einfließen lassen. Wichtig scheint mir, das Bewusstsein für die Geschichte der Zunft und deren Bedeutung in früheren Zeiten zu erhalten. Wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Aber wir können dafür sorgen, dass die Werte und Überzeugungen, für welche die Zunft stand und auch heute noch steht, be-

wahrt und in die Zukunft getragen werden. Gegenseitige Unterstützung, Freundschaft, Geselligkeit, Liebe zu unserer Heimatstadt Basel, soziales Engagement – das alles sind Traditionen, die wir heute und auch noch in Zukunft pflegen wollen.

Zum Schluss noch eine ganz wichtige Frage: Was wünschst Du Dir von den Zunftbrüdern einer Ehrenzunft zu Schuhmachern und von Deinem Vorstand für die kommenden Jahre, in denen Du die Meisterkette tragen wirst?

F.N. Zunächst wünsche ich mir, dass wir in der Zunft weiterhin einen offenen, interessierten und fairen Umgang miteinander pflegen. Das ist mir wichtig und dazu werde ich Sorge tragen. Weiter wünsche ich mir, dass möglichst viele Zunftbrüder aktiv an unseren Anlässen teilnehmen. Wir haben leider eine nicht geringe Anzahl Zunftbrüder, von denen wir nie etwas hören und die wir auch nie sehen. Das ist sehr schade und es wäre schön, wenn sich ein Teil dieser Zunftbrüder wieder aktiv am Zunftleben beteiligen würden.

Hochgeachteter Herr Meister, lieber Frank, wir bedanken uns für Deine offenen und ausführlichen Antworten und wünschen Dir und Deiner Vorstands-Mannschaft die nötige Gelassenheit, einen breiten Rücken und eine tüchtige Portion Humor, die für Eure Arbeit nötig sind. Herzlichen Dank und alles Gute!

JUBILÄUMSFEST
25. August 2019 10:00 - 18:00

TANZ
Dance Battle Showcase «dance like you» und Bollywood Tanz Vorstellung

MUSIK
Who is Gina Musikwerkstatt Jazz-Workshop & House-Orchestra Venti and the Gäng KPR Weseline Heizöfelli

FOOD
durchgehend vielseitiges kulinarisches Angebot

KIDS
Spiele für jedes Alter Märli-Stunde Kinderschminken

ZUDEM
Auftritt Kleines Vogel Gryff Spiel Flohmarkt Führungen Ausstellung

350 Jahre
Bürgerliches Waisenhaus Basel

10:00 ökumenischer Gottesdienst
ab 11:00 Programm und Gastroangebote

Detailprogramm: www.350jahrewaisenhaus.ch
Das Anlass wird unterstützt von Zürcher und Oberrheinischen, JUB, Celler Key, Musikwerkstatt Basel, Familycare

Max Eschbach-Karow †

20.5.1929 – 17.4.2019

Die traurige Nachricht erreichte uns kurz vor Ostern und liess uns bestürzt und betroffen zurück. Unser Zunftbruder *Max Eschbach-Karow* ist kurz vor seinem 90. Geburtstag nach kurzem Spitalaufenthalt im Claraspital am 17. April 2019 verstorben.

Max wurde am 20. Mai 1929 in Basel geboren, wo er auch aufgewachsen ist und die Schule besucht hat. Schon als Schüler vermittelte ihm sein Vater, Max sen., die Liebe zur Musik. Von ihm lernte Max die ersten Schritte auf der Trompete. Ebenso wurde Max von seinem Vater auf das Berufsleben als Isoleur/Isolationsspengler vorbereitet.

Nach Lehr- und Wanderjahren in Genf und im Wallis kehrte Max zusammen mit seinen Eltern schon bald wieder nach Basel zurück. Sein Vater eröffnete einen eigenen Betrieb, welcher auf Bau- und Leitungsisolationen spezialisiert war. In diesem Betrieb waren sowohl Max als auch sein jüngerer Bruder Moritz tätig. Bereits in den 60er-Jahren übernahm Max als junger Mann die Geschäftsführung von seinem Vater und führte das Unternehmen über 30 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung erfolgreich.

Kurz nach der Rückkehr aus dem Wallis schloss sich der Jungmusikant der Feld-



musik Basel an. Hier lernte er unter anderen Oskar Freckmann und Eugen Bürk kennen. Oskar war ein begnadeter Dirigent und Eugi ein Schuhmachermeister aus dem Kleinbasel und Bassist. Diese beiden Herren darf man getrost als Gründer und Baumeister unserer Zunftmusik bezeichnen. Schon bald war Max als Gastmusikant bei unseren Zunftanlässen dabei. In dieser musikalisch sehr aktiven Zeit lernte Max auch seine Ehefrau *Helma* kennen und lieben. Am 16. Mai 1955 läuteten die Hochzeitsglocken und im Dezember 1964 kam der gemeinsame Sohn Markus zur Welt.

Anfang der 70er-Jahre beantragte Max dann das Basler Bürgerrecht und wurde im Jahr 1972 in die E. Zunft zu Schuhmachern Basel aufgenommen. Bis kurz nach seinem 80. Altersjahr war Max in der Zunftmusik aktiv und hat somit auch den Stilwechsel von eher traditioneller

Blasmusik hin zum Big-Band-Sound miterlebt.

Obwohl gesundheitlich angeschlagen, versuchte Max auch in seinem letzten Lebensabschnitt, so viele Anlässe der Zunft zu besuchen, wie es ihm möglich war. So war er regelmässig am Montagshock im «Rheinfelderhof» anzutreffen, aber auch am Zunftbrunch und am Zunftanlass war er wann immer möglich mit dabei. Mit seinen Geschichten und Anekdoten aus knapp 50 Jahren Zunftleben konnte er immer wieder seine Zuhörer unterhalten. Dabei machte er auch immer wieder deutlich, dass er mit Leib und Seele und vor allem mit grossem Stolz ein Zunftbruder der E. Zunft zu Schuhmachern Basel war. – Der liebevolle Nachruf aus der Feder seines Sohnes Markus und der Lebenslauf von Max Eschbach sei den Zunftbrüdern hier weitergegeben.

Unsere Zunft und vor allem die älteren Zunftbrüder verlieren mit Max einen liebenswerten und humorvollen Freund, der über Jahrzehnte mit Stolz der Zunft die Treue gehalten hat. Wir erinnern uns an so manchen markigen Spruch von Max und viele seiner Anekdoten und Geschichten werden uns in Erinnerung bleiben. Seiner Gattin Helma und Markus, unserem Irtenmeister, gilt unser herzliches Beileid – Max wird stets ein geschätzter Zunftbruder der E. Zunft zu Schuhmachern bleiben.

Ein kreatives Handwerk mit Vergangenheit und Zukunft!

Die BFS Basel als Ausbildungsstätte für Bekleidungsgestalter/in EZF, Schwerpunkt Damenbekleidung

1879 wurde die Frauenarbeitsschule (FAS) gegründet, aus welcher die Berufsfachschule Basel (BFS) in der heutigen Form entstanden ist. Seit 1916 befindet sich die BFS Basel auf dem Kohlenberg. 1937 wurde die Lehrwerkstatt für Damenschneiderinnen an der FAS gegründet. Von 1961 bis 2016 befand sich die Lehrwerkstatt für Bekleidungsgestalter/in auf dem Kohlenberg. Im August 2016 durfte die Ausbildungsstätte auf den





Campus der Künste Basel umziehen und wird dort nun unter dem Namen Couture Ateliers geführt.

Die Couture Ateliers sind die Anbieter der beruflichen Praxis mit dem grössten Ausbildungsangebot. Sie umfassen insgesamt 30 Lehrstellen für die 3-jährige Grundbildung zum Bekleidungsgestalter/in mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). In dieser 3-jährigen betrieblichen Grundbildung werden nebst fachlichen Kompetenzen auch Selbst- und Sozialkompetenzen stufenweise vermittelt und trainiert.

Fachkompetente berufsbildungsverantwortliche Atelierleiterinnen und ein Atelierleiter begleiten die Lernenden in ihren individuellen Lernprozessen. In drei Ausbildungsateliers erwerben die angehen-



den Berufsleute die handwerklichen Fertigkeiten an Auftragsarbeiten. Diese handwerklichen Fertigkeiten sind sowohl für die Herstellung von massgeschneiderten und hochwertig verarbeiteten Kleidungsstücken, wie auch für rationell verarbeitete Serienaufträge notwendig. Die vielseitigen Wünsche der Kundinnen und Kunden werden je nach Schwierigkeitsgrad von den Lernenden im 1./2. oder 3. Ausbildungsjahr umgesetzt. Im ersten Jahr hauptsächlich Jupes, Hosen und Hemden. Im zweiten und dritten Jahr Kleider, Jacken, Mäntel und vieles mehr.

● *Die schönen neuen Kostüme unserer Bannerwache wurden hier bei Couture Ateliers hergestellt!*

(Siehe Foto unten vom Zunftanlass) Nach erfolgreich bestandener Abschlussprüfung gibt es nebst dem direkten Einstieg in die berufliche Praxis auch vielseitige Weiterbildungsmöglichkeiten:

– Berufsprüfung/Höhere Fachprüfung

– Fashion Designerin HFP (STF)

– Dipl. Technikerin HF

– Textil Fashion Design & Technology (STF)

– Bachelor of Art/Master of Art (FHNW)

– Bachelor Textildesign (FH Zentralschweiz)

Die Couture Ateliers bieten im Verlauf der Ausbildung auch vielseitige Projekte an. Ein Highlight sind jeweils die Modenschauen, bei denen die Lernenden die Kollektionen nicht nur selber herstellen, sondern auch noch selber präsentieren.

Die Abteilung Couture Ateliers der BFS Basel erzielen durch die Auftragsarbeiten einen Umsatz und finanzieren sich dadurch teilweise selber. Ein erfolgreiches Ausbildungsmodell in der beruflichen Grundbildung, welches für alle Beteiligten eine «Win-Win-Situation» ergibt.

● Weitere Informationen erhalten Sie auch unter www.couture-ateliers.ch.



Erfolgreiche «Pfriem»-Leserreise ins Elsass

Am 14. Juni fuhr eine 30 Köpfe starke Gruppe Richtung Norden los, um während vier Tagen das Elsass zu erkunden, und zwar seinen nördlichen Teil, denn wir nahmen uns vor, über «den Tellerand» des vertrauten, südlichen Elsass hinaus zu schauen. Wir lernten Orte kennen, die viele von uns das erste Mal besuchten, und hörten manch unbekannte Geschichte und Anekdote.

Mit dabei waren Zünfter der Schwesterzünfte zu Schuhmachern und zu Gerbern mit Partnerinnen, und auch die Witwe eines Schuhmachen-Zunftbruders durften wir begrüßen.

Am ersten Tag machten wir Halt in Obernai, einer früheren Reichsstadt, zu deren Bevölkerung auch Juden zählten, und deren Stadtmauer fast rundum erhalten geblieben ist. Obernai hat seinen Hausberg mit dem Kloster der Sankt Odilie, und die aufmerksamen Besucher wissen, warum die Stadtkirche ohne Glocken eingerichtet wurde.

Nach dem Besuch der Marketerie der Künstlerfamilie Spindler lernten wir die Weinkellerei Blanck kennen, durch deren Keller uns der Chef Robert lotste. Er liess uns anschliessend die Tropfen degustieren, mit denen er die Tradition seiner

Familie – Weinbauern seit 250 Jahren – fortführt.

Am zweiten Tag besuchten wir das Museum des Schmuck- und Glaskünstlers René Lalique. Es liegt am Moder-Fluss, wo der talentierte Jugendstil-Künstler Lalique neben einer Fabrik in Paris den Standort für ein zweites Werk wählte.

Wem ist der Zauberer im Spectacle «Mysteria» nicht in spezieller Erinnerung geblieben? Der zweite Zauberer des Palais Royal im Dörflein Kirrwiller ist der Unternehmer Herr Meyer, der aus dem Variété seiner Eltern eine professionelle





Music Hall von bester Qualität gemacht hat.

Zum Abschluss des Tages ging es in die Höhe auf die Burg Haut-Barr über Saverne. Der Höhepunkt im Schlossrestaurant war der Vortrag von Karl Reinschmidt, eine holländische Geschichte, die er mit Hilfe von Yvonne in unseren Dialekt übertrug. Sie baut auf einem Wortspiel auf; wer Näheres wissen will, frage doch Teilnehmende, doch besteht das Risiko, dass *niemer nüt verrootet*.

Alles unter die Erde, und zwar mindestens 30 Meter – diese Devise galt am dritten Tag beim Besuch im Fort de Schoe-

nenbourg auf der Maginot-Linie. Die nach dem 2. Weltkrieg verlotterte Festung wird heute von einem Freiwilligen-Verein unterhalten. Wir nahmen Schlafraum, Küche, WCs und Duschen der Soldaten in Augenschein, und nachdem uns eine Probe des Motorenlärms der Ventilationsanlage gegeben wurde, flohen wir, ohne zu den Artillerietürmen weitergegangen zu sein. Für eine starke Erinnerung reichte der Besuch!

Am vierten Tag tauchten wir in die Welt einer Stadt, die Deutschland zwischen 1870 und 1914 neben die Altstadt in Strassburg stellte, und die heute als *Neu-*

stadt bekannt ist. Wir besuchten die National- und Universitätsbibliothek. Hinter ihrem altherwürdigen Äusseren ist zwar Vieles modern, aber der Flair des Alten ist erhalten geblieben, sowohl auf dem Magazinboden als auch in den Zeugen des verschwundenen Strassburger Zunftwesens, wozu wir drei Dokumente ansehen durften.

Ein Rundgang in der Neustadt, der den ehemaligen Kaiser-Wilhelms-Platz und ein paar weitere Strassenzüge einschloss, rundete unsere Zeitreise zu Herrn Bismarck ab. Es ging um Architekturstile vom Historismus bis zum Jugendstil, die Rede war von Architekten und Benut-







zern. Zum Mittagessen waren wir zurück in der Gegenwart und genossen den Sketch von Karl und Yvonne darüber, wie angeblich anders doch die Alten seien.

Die Geselligkeit pflegten wir an der Elsassreise und stellten höchste kulinarische Erwartungen ans Elsass. Dieses ent-

täuschte auch nicht, von Choucroute bis Baeckofe. Heini Winkler zog zum Abschluss das Fazit: «Ich habe nie zu wenig gegessen.» Der eine und andere erinnert sich besonders an das Mahl im Restaurant «Chez Massimo» in Hunspach, das die top Bewertung gleich in seinem Namen trage.

● Die Organisation wird noch ein **Fotoalbum** herstellen, das den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Erinnerung an die Reise dient.

Stephan Winkler



Das Elsass war eine Reise wert!

Unser eher als konservativ bekannter, hochgeachteter Herr Altmeister kann, wie man sieht, durchaus auch einmal anders, als man ihn einschätzt ...



Und diese Bilder sprechen für sich!



Kurz vor dem Zunftanlass fand auf der Zunftstube das *Handgelübde* der beiden neuen Zunftbrüder statt. Wie sich die beiden dann am Zunftanlass geschlagen haben, ist weiter vorne nachzulesen ...



Das 10. Cesana-Mähli

wa. 2010 hatten innovative Leute die Idee, für die Altvorgesetzten, ihre Gattinnen und die Witwen unserer verstorbenen



Dies ... und das ...



Altvorgesetzten ein Mähli ins Leben zu rufen, benannt nach unserem unvergessenen Altmeister *Angelo Cesana*. In ungezwungenem und familiären Rahmen sollte an einem Wochentag im Frühling ein Treffen stattfinden, verbunden mit einem gemeinsamen Mittagessen sowie eventuell einer kurzen Besichtigung irgendwo in der Stadt oder in der Umgebung von Basel. Das Ganze sollte jeweils auf eigene Rechnung stattfinden, also ohne «Anzapfen» irgendwelcher anderer Quellen. Die Idee fand grossen Anklang, und so war es an diesem 7. Mai bereits das zehnte Mal, dass der kleine Anlass durchgeführt werden konnte.



Ziel war in diesem Jahr der heimelige Gasthof «Rössli» in Biel-Benken, in dessen gemütlicher Stube die dreizehn älteren Herrschaften sich später zu Tisch setzen durften. Aus vielen Richtungen kamen sie an, und bald hatten die beiden Organisatoren Rolf Glasstetter und Jürg Hammer ihre «Schäflein» beisammen und man konnte zum Apéro schreiten. Trotz schönem Wetter war es etwas windig, so dass man statt im Garten in der kleinen Bauernstube Platz nahm und bei einem Glas Wyssse oder Mineralwasser und kleinen Häppchen eines entspannten Plauderstündchen verbrachte. Leider können halt nicht immer alle Eingeladenen dabei sein, aber auch so war es ein Vergnügen, Gedanken auszutauschen. Auch Neu-Altmeister Stümpe Graf war mit von der Partie und freute sich, dass er nun nicht mehr in «offizieller» Mission, sondern sozusagen privat teilnehmen konnte; er hat den Nachmittag wie alle andern denn auch sehr genossen.

Beim anschliessenden prima Mittagmahl gab uns dann auch unser neuer Meister Frank Nyfeler die Ehre, so dass in dieser Konstellation gleich vier (!) Alt- und Neumeister am Tisch sass (Namen der Redaktion bekannt). Frank wandte sich denn auch in einer kurzen Ansprache an die Cesana-Gemeinde und freute sich sichtlich über die entspannte Stimmung – auch wenn er kurz darauf wieder seinen beruflichen Geschäften nachgehen musste.

Es war ein entspanntes, fröhliches Jubiläums-Mähli, das hoffentlich auch im nächsten Jahr seine Fortsetzung findet.



Vorschau auf den nächsten ZUFTI-Anlass

Freitag, 27. September 2019

Besichtigung des Flughafens Zürich
(ein einmaliges Naturschutz-
gebiet rund um den Flughafen
Zürich)

Stephen Eggenschwiler, unser
Zunftbruder und Linienpilot bei
der SWISS, wird uns einen tollen
und nicht für jedermann mögli-
chen Blick in das Naturschutzge-
biet ermöglichen. Eine spezielle
Einladung folgt!

Unsere Jubilare 2019

19. September	89 Jahre	Werner Räfle
29. September	75 Jahre	Peter Oberer-Lämmlin
9. Oktober	86 Jahre	Hans Peter Wanner-Heuberger
11. Oktober	50 Jahre	Yves Dobler
21. Oktober	84 Jahre	Rolf Glasstetter-Saladin
26. Oktober	83 Jahre	Paul Zeier
1. November	89 Jahre	Rolf Müller-Héglé
26. November	88 Jahre	Hans Rudin-Schneider
25. Dezember	60 Jahre	Marcel Nickler

**Wir wünschen unseren Jubilaren vor allem
gute Gesundheit und gratulieren herzlich!**

Die nächsten Veranstaltungen

Sonntag, 18. August
Familienbrunch auf der Kraftwerkinsel

Sonntag, 25. August
350 Jahre Bürgerliches Waisenhaus, Mitwirkung der Zünfte

Samstag, 14. September
Mithilfe bei der Jungbürgerfeier

Dienstag, 17. September
Stubenhock auf der Zunftstube

Freitag, 27. September
ZUFTI-Anlass: Flughafen Zürich

Dienstag, 15. Oktober
Zunftsenioren: Noch offen

Donnerstag, 7. November
Zunftsenioren: Anatomisches Museum

Donnerstag, 14. November
Stubenhock auf der Zunftstube

Samstag, 14. Dezember
Weihnachtsfeier der über 75-Jährigen

Monatshocks «Rheinfelderhof»:

5. August, 2. September, 7. Oktober, 4. November, 2. Dezember



I M P R E S S U M

«Der Pfriem», Mitteilungsblatt
E.E. Zunft zu Schuhmachern Basel
29. Jahrgang, Nr. 92, August 2019

Erscheint 3–4mal jährlich

Beiträge bitte an: Walter Ammann
Neuweilerstrasse 29, 4054 Basel
waltiammann@bluewin.ch

Leserbriefe bitte an: Heinrich Winkler,
Hammerstrasse 14, 4058 Basel
info@winkler-osm.ch

Produktion: Birkhäuser+GBC AG,
4153 Reinach

Beiträge bitte möglichst per E-mail
in Word oder Excel!

Redaktionsschluss Nr. 3/2019:
Mitte November 2019

Die Verfasser der einzelnen Beiträge
äussern ihre persönliche Meinung zum
jeweiligen Thema. Die Redaktion